

Liebe Gemeinde,

dieses Jahr hat so anders begonnen wie noch kein anderes. Mir ist nicht nach Vorsätzen, die ich mir sonst begeistert überlege und dann doch irgendwie aus den Augen verliere. Wenn ich überhaupt Vorsätze würde fassen wollen, dann sähen sie wahrscheinlich so aus:

- ich möchte mit meinen Freunden zusammen Zeit verbringen
- in Cafés sitzen
- mal wieder tanzen gehen
- meine Familie besuchen und gemeinsame Zeit verbringen
- ich würde gern wieder einen Monat im Voraus planen können

Wenn ich mir diese Liste Anfang 2020 angesehen hätte, dann wäre ich wahrscheinlich ziemlich stutzig geworden. Ich bemerke, dass in mir eine große Sehnsucht nach Nähe, Ruhe, Normalität ist.

Und noch etwas ist anders als in den vergangenen Jahren. Ich starte nicht frisch und voller Vorfreude in dieses Jahr,

wenn ich ehrlich bin, geht mir der Ideenreichtum langsam aus.

Ich bin erschöpft, coronamüde nennt man das wohl.

Aber da bin ich nicht allein, wenn man will, wenigstens ein positiver Aspekt in dieser Pandemie, hier stecken wir alle drin. Wenn ich mich in meinem Freundes- und Kollegenkreis umhöre, dann bekomme ich eine Ahnung davon, wie belastet manche Menschen in dieser Krise sind. Alleinerziehende, KünstlerInnen, Selbstständige, wenn sich dann noch die Sachverhalte überschneiden und ich z. B. von der Not alleinerziehender Künstler erzählt bekomme, dann bedrückt mich das sehr. Denn wenn ich schon müde bin, in meiner privilegierten Situation, dann kann ich nur erahnen wie andere Menschen gerade belastet sind und versuchen, ihr Leben und ihren Alltag zu bewältigen.

Über diesem Start in das neue Jahr, das nicht nur coronabedingt schwierig startete, sondern mit dem Blick auf die USA politisch katastrophal begann, steht unsere Jahreslosung:

- „Jesus Christus spricht: Seid barmherzig wie auch euer Vater im Himmel barmherzig ist.“

Barmherzigkeit ist ein Wort, das in mir gute Gefühle auslöst. Es wird warm, wenn ich an Menschen denke, die ich für barmherzig halte. In diesen Zeiten sind das umso mehr: ÄrztInnen, PflegerInnen, all die Menschen, die für andere da sind, die keinen Abstand halten können und helfen dort wo die Not gerade so groß ist.

Barmherzigkeit ist aber mehr als ein Gefühl, doch fällt es nicht leicht, schnell eine Definition aus dem Hut zu zaubern. Vielleicht weil dieses Wort doch aus unserem Sprachgebrauch immer mehr verschwindet, leider.

Wir benutzen heute vielleicht eher folgende Worte, wenn wir meinen, dass eine Person barmherzig handelt:

Uneigennützig

Gnädig

Nachsichtlichkeit

Mitleidig
Neidlos
Aufopferungsvoll
hilfsbereit
Freundschaftlich
Vorsichtig
Sanft
Behutsam
Einfühlsam
Tolerant
Herzlich
Sensibel
Weitherzig
Warmherzig

....

So viele Worte passen in dieses eine große Wort: Barmherzigkeit.

Jesus selbst war auch barmherzig und lebte uns Barmherzigkeit vor. „Es jammerte ihn“, so übersetzt die Bibel sehr oft, wenn Jesus das Leid anderer Menschen bemerkte und nicht einfach weitergehen konnte.

Er heilte, er sah die Ausgegrenzten, er pflegte Tischgemeinschaften mit Menschen, die man nicht in seiner Nähe haben möchte und er machte so auf unheilvolle Strukturen aufmerksam, die nicht nach Gottes Willen sind.

Barmherzig sein heißt also nicht nur Mitleid haben mit den Menschen, die leiden, sondern aktiv etwas dagegen zu tun. Laut zu werden, die Stimme zu erheben, wenn Demokratie gefährdet ist, wenn Menschen zu Unrecht leiden. Das ist nicht leicht und wird nicht nur positive Resonanzen hervorbringen.

Aber es ist unser Auftrag. Denn Barmherzigkeit ist ein elementares Kennzeichen des Christentums, es ist der Herzschlag Gottes auf Erden. Oder wie Papst Franziskus sagt: *„Barmherzigkeit ist nicht eine Dimension unter anderen, sie ist das Zentrum des christlichen Lebens. Es gibt kein Christentum ohne Barmherzigkeit. Wenn unser ganzes Christentum uns nicht zur Barmherzigkeit führt, haben wir den falschen Weg eingeschlagen, denn die Barmherzigkeit ist das einzig wahre Ziel jedes geistlichen Weges.“*

Denn bei diesem Auftrag können wir uns bewusst sein, dass Gott zuvor an uns barmherzig gehandelt hat. Wir haben ein Vorbild im Handeln. Und weil wir uns geliebt fühlen dürfen, mit all unseren Schwächen und Fehlern, weil jemand uns gegenüber barmherzig ist, sollen wir es auch sein.

Auch das ist wichtig in diesen Zeiten. Wir können nicht barmherzig aus uns selbst heraus sein, aber wir haben die Gewissheit, dass Gott uns barmherzig ansieht. Das kann helfen, denn so viele Menschen sind gerade geschafft und erschöpft. Und das liegt nicht daran, dass wir nicht genug sind oder zu wenig leisten, das liegt daran, dass diese Pandemie hart ist und Kraft kostet.

Deswegen ist es gut nachsichtig, milde, gnädig zu sein mit den Menschen um uns herum, aber auch mit uns selbst. Barmherzigkeit ist von uns gefordert, aber vielleicht fällt es schwer, gerade auch noch diese Aufgabe mit zu bekommen. Aber wir haben ja ein Jahr Zeit. Fangen wir doch klein an, Besenstrich für Besenstrich würde Beppo Straßenkehrer

aus dem Buch „Momo“ sagen. Fangen wir an und werden wir warmherzig oder behutsam oder nachsichtig. Mit uns und den Menschen um uns herum. Mal sehen, wo wir am Ende dieses Jahres dann angekommen sind. Vielleicht in einem barmherzigen Handeln.

So wird dieses Wort eine wegweisende Losung sein. Die Basis für ein gesegnetes Jahr 2021.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne.

Amen.